

Werk

Titel: Hamlet's "Mortal Coil"

Autor: Elze, Karl

Jahr: 1865

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0002|log23

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Hamlet's „Mortal Coil“.

Von

Karl Elze.

An einem Ausdrücke zu rütteln, der seit fast drei Jahrhunderten in Saft und Blut des Volkes übergegangen und zu einem *household word* der englischen Welt geworden ist, das ist zumal für einen Nicht-Engländer ein bedenkliches und gewagtes Unternehmen. Dessenungeachtet ist es uns unmöglich, unsere kritischen Bedenken gegen die zwölfte Zeile des bekannten Monologes III, 1:

When we have shuffled off this mortal coil

zum Stillschweigen zu bringen. Seit Jahren haben wir immer wieder an dem „coil“ Anstoss genommen und uns des Gedankens an eine darin enthaltene Verderbniss nicht erwehren können. Wedgwood in seinem etymologischen Wörterbuche leitet dies Wort her vom Gaelischen „*coileid, a stir, movement, or noise, perhaps from goil, boiling vapour, fume, battle, rage, fury; goileam, prating, vain tattle*“. „*The words signifying noise and disturbance, fügt er hinzu, are commonly taken from the agitation of water.*“ Bei Shakespeare kommt „coil“ überall nur in der Bedeutung von *noise, disturbance, turmoil* oder *bustle* vor, und auch bei den übrigen Dramatikern der Elisabethanischen Zeit haben wir es in keinem andern Sinne aufzufinden vermocht. Beispielsweise verweisen wir auf *Marlowe, Faustus V, 1* (ed. Dyce II, 184) und *Edward III, IV, 6*; auf *The Spanish Tragedy Act III* (Ausg. von 1618, Folio 32a), *Lord Cromwell I, 1*

(Malone's Supplement II, 374) und *Middleton, The Mayor of Quinborough III*, 3. Auch bei Neuereu findet sich das Wort in derselben Bedeutung, z. B. *Scott, Lady of the Lake C. III*, 24, *Leigh Hunt, The Story of Rimini init.* und *Carlyle, History of Friedrich II, Tauchn. Ed. I*, 192. Allerdings hat *coil* noch eine zweite Bedeutung, nämlich die eines Ringes oder einer Windung einer Schlange oder eines Taues; s. *Scott, Lady of the Lake C. V*, 16; *Rokeby C. III*, 6. Das Zeitwort *to coil* = sich ringeln, findet sich bei *Beaumont and Fletcher, The Knight of Malta II*, 1 und bei *Galt, Life of Lord Byron p. 232 (Paris, Baudry)*. Eine dritte Bedeutung giebt es unseres Wissens nicht, so dass wir in unserer Stelle nur die Wahl haben zwischen einem „sterblichen Lärm“ oder einer „sterblichen Schlangenwindung“, die wir abschütteln sollen. Es liegt auf der Hand, dass das eine so wenig Sinn giebt als das andere, wiewohl von Warburton u. A. *coil* hier ausdrücklich durch „*turmoil, bustle*“ erklärt wird. Wie kann der Lärm und die Unruhe sterblich genannt werden? Wie können wir Lärm oder Unruhe abschütteln? Die Herausgeber gehen, soweit unsere Kenntniss reicht, sämmtlich über die Schwierigkeit hinweg, und Schlegel hat sich bekanntlich durch „den Drang des Ird'schen“ aus diesem Gedränge gezogen. Nur in dem *Appendix to Shakespeare's Dramatic Works (Leipsic, 1826)* heisst es auf S. 106 „*unless the passage should require a correction like foil or clay, coil might put in mind words like the German Hall, gellen, the Latin clamare*“. Wir selbst haben früher, jedoch nicht ohne Bedenken, *vail* vorgeschlagen. Ein englischer Freund, den wir einmal befragt, dachte sich unter „*coil*“ in der vorliegenden Stelle eine abgestreifte Schlangenhaut, (sonst stets „*slough*“). In dieser Bedeutung scheint auch R. Chambers das Wort aufgefasst zu haben, wenn er in seinen *Traditions of Edinburgh p. 198 sq.* sagt: „*Or does the 'mortal coil' in which the light of mind is enveloped, become thinner and more transparent by the wearing of deadly sickness?*“ Allein diese Bedeutung stützt sich auf keinerlei Zeugniss, sie könnte nur auf die zu erklärende Stelle selbst begründet werden und wäre nur eine Bedeutung „*for the nonce*“. Nun findet sich aber in „*A dolfull discours of two straungers, a Lady and a Knight*“ (in „*The firste parte of Churchyardes Chippes*“ etc. etc. *Lond. 1575, 4to, fol. 32 v.*) folgende, der unsrigen sehr ähnliche Stelle:

*Yea shaking of this sinfull soile,
me thincke in Cloudes I see
Amonge the perfite chosen Lambs,
a place preparede for mee.*

Schon Steevens hat diese Stelle angezogen, ohne jedoch daraus einen Schluss auf „*mortal coil*“ zu ziehen, überhaupt ohne ein kritisches Bedenken über das letztere zu äussern. Dass Shakespeare den in seinem elften Lebensjahre erschienenen *Dolfull Discours* einige Jahre später kennen gelernt habe, ist gewiss eine natürliche und wahrscheinliche Annahme, und dass ihm die angeführten Verse hier vorgeschwebt haben mögen, eine naheliegende Vermuthung. Jedenfalls schwindet alle Schwierigkeit der vorliegenden Stelle, wenn wir „*soil*“ statt „*coil*“ lesen. Der Ausdruck „*mortal soil*“ würde alsdann auf wunderbare Weise mit des Dichters wiederholt ausgesprochener Anschauungsweise harmoniren. Wir erinnern zunächst an Hamlet's Kirchhofs-Betrachtung (V, 1): „*Alexander died, Alexander was buried, Alexander returneth to dust; the dust is earth; of earth we make loam, and why of that loam, whereto he was converted, might they not stop a beer-barrel?*“ Ganz ähnlich sind die Stellen im Sturm I, 2:

— — Caliban,
Thou earth, thou! speak —

Noch näher mit der unsrigen verwandt ist die Stelle im 146. Sonnette:

*Poor soul, the centre of my sinful earth —
My sinful earth these rebel powers array.*

und ebenda:

— — *I have us'd thee,
Filth as thou art, with human care.*

Ferner bitten wir die Anrede des Antonius an die Leiche Cäsar's zu vergleichen, *Jul. Caes. III, 1*:

O pardon me, thou bleeding piece of earth.

Desgleichen Dekker *Old Fortunatus (Old English Plays, Lond. 1814, III, 112)*:

*I set an idiot's cap on virtue's head,
Turn learning out of doors, clothe wit in rags,
And point ten thousand images of loam
In gaudy silken colours.*

Derselben Auffassung des menschlichen Leibes als eines Haufens Erde oder Koth begegnen wir endlich bei einem deutschen Zeitgenossen Shakespeare's, der obenein in London lebte und dichtete,

wir meinen Rudolf Weckherlin. Sein Gedicht „Elend des menschlichen Lebens“ beginnt mit folgenden Versen:

Du wenig Koth, du wenig Staub,
Hochmüthig durch ein wenig Leben,
Durch welches Leben, wie ein Laub,
Du kannst ein' Weil' allhie umschweben.

Wir citiren diese Stelle nach W. Müller's Bibliothek deutscher Dichter des siebzehnten Jahrhunderts Bd. IV, 81, da uns eine Einsicht der Original-Ausgabe leider nicht vergönnt gewesen ist.

Das sind gewiss schlagende Parallelstellen, und die Aenderung „*mortal soil*“ möchte danach kaum etwas zu wünschen übrig lassen. Sollte sich aber ein gestrenger Kritiker von der conservativen Rechten darauf berufen, dass *coil* (*coyle*) sowohl in der Quarto von 1604 (in der von 1603 fehlt die Stelle) als auch — unseres Wissens — gleichmässig in der ersten Folio steht und uns die Frage vorlegen, wie „*coil*“ statt des keinesweges schwer verständlichen oder seltenen „*soil*“ in den Text gekommen sei, so können wir darauf nur antworten, dass bei der allbekannten Sorglosigkeit des Druckes der Shakespeare'schen Stücke sich zahlreiche Fehler eingeschlichen haben, über deren Entstehung sich keine Aufklärung geben lässt, die aber nichtsdestoweniger verbessert werden müssen. An die englischen Drucke der Elisabethanischen Zeit lässt sich nicht derselbe Maassstab anlegen oder dieselbe Methode bei ihnen anwenden, wie bei den von sorgfältigen und gelehrten Mönchen geschriebenen Codices der Alten; wenn ein Verbesserungsvorschlag sich hier als zutreffend und innerlich nothwendig erweist, so dürfen wir auf äusserliche Erklärungsversuche des Fehlers kein allzugrosses Gewicht legen. Soviel ist gewiss, läsen die alten Ausgaben „*mortal soil*“, so würde Niemand den geringsten Anstoss angenommen oder an eine Emendierung gedacht haben.
